

Der Anhang bringt einen Auszug aus den Glaubensrichtlinien des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden und „Eine Stellungnahme des Kreises Charismatischer Leiter (KCL) in Deutschland von 1995: ‚Was verbindet Charismatiker?‘“.

Mit großem Verständnis schildert der Verfasser diese Gegenbewegung zum „Entkirchlichungsprozess“ [S. 258], beklagt das Erfahrungsdefizit in der theologischen Ausbildung und katechetischen Praxis, denn „Theologische Reflexion und lebendige Spiritualität gehören zusammen“ [S. 237]. Er fragt, ob die etablierten Kirchen nicht von den Charismatikern lernen können [S. 256], weiß aber auch, dass die neuen Gemeinden die Erfahrung machen werden, „dass alles geschichtlich Wirksame Gestalt und Form gewinnen muss“ [S. 262]. Er wehrt sich dagegen, die Auseinandersetzung mit diesen Bewegungen unter Verwendung des Sektenbegriffes zu führen, „wie dies teilweise in der deutschen Medienöffentlichkeit geschehen ist und geschieht“ [S. 255].

Ganz selbstverständlich begegnet uns in diesem Buch der in der klassischen theologischen Terminologie nicht gerade übliche Ausdruck „Charismatische Leiter“, die das „Amt der Leitung“ haben, aber doch auch in den Versammlungen Raum für das spontane Wirken des Heiligen Geistes geben.

Manfred Bärenfänger

*Helge Stadelmann (Hg.), Bausteine zur Erneuerung der Kirche. Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie, (Bericht von der 10. Theologischen Studienkonferenz des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT), 7.–10. September 1997 in Bad Blankenburg), Brunnen Verlag Giessen und Basel, R. Brockhaus Verlag Wuppertal 1998, 329 S.*

Heißt Evangelische Allianz „Alle Angst“ vor ekklesiologischen Fragen? Auf diese Theologische Studienkonferenz des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT) in Bad Blankenburg traf dieses beliebte Wortspiel offenbar nicht zu. Evangelikale Theologen aus Landeskirchen, Landeskirchlichen Gemeinschaften und Freikirchen dachten gemeinsam nach über „Gemeindeaufbau auf der Basis einer biblisch erneuerten Theologie“ und diskutierten darüber. Bei den vier Hauptreferaten antwortete der Allianzpraxis gemäß auf einen Referenten aus dem volksgemeinschaftlichen Bereich ein Freikirchler oder umgekehrt. Es folgen Arbeitsgruppenreferate, die Grundlagen ausführlichen Gedankenaustausches waren. Es wäre unfair, aus diesen 17 lesenswerten

Vorträgen einzelne besonders herauszustellen. Exegetische, historische, charismatische und praktische Beiträge setzen sich kritisch mit dem Kirchesein und dem Wesen der Gemeinde Christi auseinander, kommen zu erstaunlichen Erkenntnissen und machen bedenkenswerte Vorschläge. Interessant ist das Suchen einer ihnen gemäßen Position der Landeskirchlichen Gemeinschaften im Verhältnis zu den Landeskirchen. Können sie sich zu „Kirchen alternativen Typs“ innerhalb der Kirchen entwickeln? Ein Einblick in „Gemeindebau und Gemeindegewachstum in der Zwei-Drittel-Welt“ beschließt diesen Band.

Manfred Bärenfänger

*Dietrich Meyer (Hg.), Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf. Er der Meister, wir die Brüder.* Eine Auswahl seiner Reden, Briefe und Lieder. Brunnen Verlag Giessen, Basel 2000, TVG Geistliche Klassiker Band 5, 356 S.

Zu Zinzendorfs 300. Geburtstag spricht der Reichsgraf persönlich zu uns. In vier Kapiteln hat Dr. Dietrich Meyer, Archivdirektor in Düsseldorf, eine gelungene Auswahl aus Zinzendorfs Nachlass uns zugänglich gemacht: Biographische Stücke, Gründung und Verteidigung der Gemeinde Herrnhut, Zinzendorf als Theologe, Gedichte und Lieder. Ein Drittel der Beiträge ist darin erstmals veröffentlicht.

Der Herausgeber stellt zuvor eine Zeittafel über Zinzendorfs Leben auf, bietet ein Glossar für die vielen zeittypischen Fremdwörter, ein Verzeichnis der Abkürzungen und verweist auf weiterführende Literatur. Zu jedem Text gibt er eine kurze Einführung, in den Texten selbst sind schwer verständliche Ausdrücke und gewisse Namen in eckigen Klammern erläutert. Dadurch wird das Lesen der barocken Sprache erleichtert.

Zinzendorf passte in kein Klischee. Pietismus, Rationalismus und Quietismus haben ihn geprägt ohne ihn zu vereinnahmen. Zweimal wurde er aus der Heimat ausgewiesen, in der er trotz des Protestes des österreichischen Kaisers mährischen Glaubensflüchtlingen unter dem Hutberg in der „Hut des Herrn“ eine neue Heimat gab, aus der die „Herrnhuter Büdergemeine“ wurde. Die Kämpfe dieser Entwicklung sind hier im Originalton nachzulesen. Wie sehr seine barocke Frömmigkeit „gesichtet“ werden musste, veranschaulicht am Besten ein Vergleich der Urfassung des bekannten Liedes „Herz und Herz vereint zusammen“ mit der uns geläufigen, bald nach seinem Tode geschaffenen Bearbeitung von Christian Gregor. Manche seiner